

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntagen. - Beilagen: 1. Termal wöchentlich Gießener Schulblätter; 2. Termal wöchentlich Kreisblatt für den Kreis Gießen (Diensttag und Freitag); 3. Termal monatlich Landwirthschaftliche Zeitfragen (Freitag); 4. Termal wöchentlich für die Schreiftung 112 Beilage, Gießener Illustriertes; 5. Termal wöchentlich Briefe für Drahtnachrichten Anzeiger Gießen. Abnahme von Anzeigen bis zum Abend vorher.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei N. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle und Druckerei: Schulstr. 7.

Verantwortlicher Redakteur: Max Gieseler. Druckerei: Max Gieseler. Abnahme von Anzeigen bis zum Abend vorher.

Die Drohung Amerikas.

(WZ.) Großes Hauptquartier, 22. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegshauptabst.

An der Straße Langemarck - Ypern griffen die Engländer in den frühen Morgenstunden die ihnen von unseren Patrouillen am 19. April errienen Gräben an, von denen sie etwa ein Drittel wieder besetzten.

Weiterleits des Kanals von La Bassée sprengten wir mit Erfolg einige Minen.

Feindliches Feuer auf die Städte Lens und Hone forderte weitere Opfer unter der Bevölkerung; in Hone wurde ein Kind getötet, zwei Frauen und ein Kind verletzt.

In den Argonnen zerstörten wir durch Sprengungen französische Vorkantstellungen auf der Höhe La Hille Morle und hielten einen umfangreichen Trichter vor unserer Front bereit.

Westlich der Maas wiederholten die Franzosen ihre Angriffen gegen „Toter Mann“. Zweimal wurden sie durch Artilleriefeuer von beiden Ufern zusammengebrochen, ein dritter Angriff brach mit schweren Verlusten an unserer Stellung zusammen. Erdbrüche Handgranatenkämpfe um das Grenzdübel nahe des Caurettes-Wäldchens brachten es abends wieder in unsere Hand; nachts gelang es den Franzosen, erneut darin Fuß zu fassen.

Decklich des Tages lebhafte Artillerietätigkeit mit Nahschüssen am Steinbruch südlich Handromont und südlich der Feste Donau mont.

Das bedrückende Artilleriefeuer hielt im ganzen Kampfbereich des Maasgebietes ohne Unterbrechung Tag und Nacht mit außerordentlicher Stärke an.

In der Gegend nordwestlich von Fresnes-en-Woivre wurden Gefangene von der 154. französischen Division gemacht. Diermit ist festgestellt, daß der Gegner in dem Raum zwischen jenen Ort und Avocourt seit dem 21. Februar im ganzen 38 Infanterie-Divisionen angesetzt hat, von denen außerdem vier Divisionen nach längerer Ruhe und Nachverpflegung durch frühere Leute, hauptsächlich aus dem Akrutenjahrgang 1916, zum zweitenmal ins Gefecht geführt und geschlagen worden sind.

Westlicher Kriegshauptabst.

Unsere getrennten ruffische Angriffsunternahmen von unseren Hindernissen südöstlich von Garbunofka.

Valkan-Kriegshauptabst.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

(WZ.) Großes Hauptquartier, 23. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegshauptabst.

Unsere neu gewonnenen Gräben an der Straße Langemarck - Ypern mußten infolge hohen Grundwassers, das einen Ausbau unmöglich machte, geräumt werden. Gegen Morgen wurde südlich St. Eloi ein englischer Handgranatenangriff abgeschlagen.

Englische Patrouillen, die nach weiterer Feuerorbereitung nachts gegen unsere Linien bederwärts der Straße Vapaume - Albert vorgingen, wurden zurückgewiesen.

Bei Tracy-le-Val mislang ein feindlicher Gasangriff; die Gasmaske schlug in die französische Stellung zurück.

Vins der Maas wurden südöstlich von Hancock und westlich der Höhe „Toter Mann“ feindliche Gräben genommen. Rechts des Flusses, in der Woivre-Gebene und auf den Höhen bei Combres blieb die Gefechtsfähigkeit auf abdauernd sehr lebhafter Artilleriekämpfe beschränkt.

Westlicher Kriegshauptabst.

Südlich des Karzesz endete ein russischer Angriff in etwa Bataillionsstärke verlustreich an unserer Hindernisse. Somit außer stellenweise auffrischendem Artilleriefeuer und einigen Patrouillenkämpfen keine besonderen Ereignisse.

Valkan-Kriegshauptabst.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Berlin, 23. April 1916. (WZ. Nichtamtlich.) Ein Geschwader von zehn deutschen Flugzeugen hat am 22. April die russische Flugstation Pavenholm auf der Insel Oesel angegriffen und mit 45 Bomben belegt, wobei sehr gute Wirkung beobachtet wurde. Ein russisches Flugzeug wurde zur Landung gezwungen. Alle deutschen Flugzeuge sind trotz heftigster Beschädigung unverletzt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

(WZ.) Großes Hauptquartier, 24. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegshauptabst.

Fast allgemein herrscht auf der Front lebhafter Feuer-tätigkeit als in den letzten Tagen.

An mehreren Stellen fanden erfolgreiche deutsche Patrouillenunternehmungen statt. Südlich von St. Eloi wurden englische Abteilungen durch Feuer abgewiesen.

In Maasgebiet wurden getrennt kleinere französische Handgranatenangriffe gegen unsere Wäldchen nordöstlich von Avocourt zurückgeschlagen. Ebenso scheiterten nachts schmachvolle Vorstöße des Gegners südlich von „Toter Mann“. Ein harter Angriff brach in der Gegend des Gehäuses Thiaumont vor unseren Linien völlig zusammen.

Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf östlich von Arras außer Gefecht gesetzt; die Insassen, Offiziere, sind gefangen genommen.

Westlicher und Vorkriegshauptabst. Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Vor den Feiertagen ist dem deutschen Volke eine unerwünschte Kunde geworden. Präsident Wilson hat in Berlin ein Schriftstück, ausgefüllt mit Anklagen gegen Deutschlands Seefahrt und mit der Androhung des Abbruchs der Beziehungen, überreichen lassen, und wir wissen nach dem Wortlaut dieser Note, den die deutsche Regierung amtlich veröffentlichte, daß diese jetzt vor einer schwerwiegenden Entscheidung steht. Der Reichskanzler ist aus dem Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt. Spannung liegt auf allen Gemütern, aber föderliche Aufregung ist nirgends wahrzunehmen. Denn Wilsons Abneigung gegen Deutschlands Auftreten ist uns allen seit langem bekannt; der Gedanke, alle die Hindernisse, die es uns immer wieder zu bereiten sucht, einzuflößen, besetzte zu schweben, auch für den Fall eines Abbruchs der Beziehungen zwischen Washington und Berlin, ist ebenfalls nicht neu. Der amerikanische Präsident spielt alle seine Weidworte, hinter denen sich der Wunsch England seine Hilfe zu leisten verheißt, auf verletzte Menschenrechte hinaus. Wir haben immer und immer wieder darauf hingewiesen, wie eigenartig und unbedeutend solche Vorhaltungen sind, und die deutsche Regierung hat, so oft sich Anlaß bot, von den amerikanischen Staatsleuten verlangt, daß sie mit ihren Botschaften und Entschuldigungen im Zusammenhang all jene an sich gewiß unverständlichen Welt-Begehrlichkeiten jenseits müßten, die auch den Neutralen ein Stück ihrer Souveränität und Ruhe nehmen. Denn England hat durch seinen Dünkelstolz gegen das deutsche Volk, durch seine Willkür gegen Völker und Menschenrecht uns gezwungen, die härtesten Waffen hervorzuholen und schließlich zu gebrauchen. Wir sind im härtesten Kampfe für unsere Existenz, befinden uns mit der Methode unserer Kriegsführung im vollen Rechte und fühlen unsere Gewissen frei. Wie sollten wir dem Gebote eines Feindes gehorchen, der von uns Souveränität und Duldung verlangt, wo er auf der andern Seite indirekt die Angriffe unserer Feinde verläßt, was den Krieg verlängert. Niemals ist Präsident Wilson im Verlauf der bisherigen kriegerischen Ereignisse als ein naher Menschentum, als ein für feindselige Rüstung ergläubter Schächer und Kämpfer aufgetreten. Er hat vielmehr die im Weltkrieg notwendig hilflos gewordene juristische Kunst in einseitiger Weise angewendet und seine Wäldworte nach der Art eines unethischen Diktators nicht verlegenen Adolanten reichlich mit Humanitätsphrasen geblüht. Es hat darum im deutschen Volke niemand mehr ein Verlangen und Bedürfnis, mit Herrn Wilson über Recht oder Unrecht, Menschlichkeit oder Unmenschlichkeit zu streiten. Es handelt sich auch nicht mehr um den Fall der Sussex, den der amerikanische Präsident zum Anlaß benutzte, sein ganzes deutschfeindliches Herz auszuschütten, während seinen Feststellungen die Erklärungen der deutschen Regierung vom 10. D. entgegenstehen, - nein, es handelt sich jetzt noch einmal um die für den Deutschlands Kampf und Sieg schwerwiegende Frage, die hängt unter dem Vorhinein des Reichskanzlers von betrunkenen Vertretern des deutschen Volkes ernst und gründlich erörtert worden ist. Sie war dahin beantwortet worden, daß Deutschland seine wirksame Waffe gegen England umgehört und ungeschwächt, wenn auch mit gerechten Rücksichten auf die Neutralen, gebrauchen sollte. Werden wir auf die Drohung Wilsons von unserem Entschlusse abzuweichen oder nicht, das ist die Frage, die in isenigen Tagen beantwortet sein muß. Deutschlands höchste Interessen stehen auf dem Spiel. Wir sind davon überzeugt, daß Herr v. Bethmann-Hollweg nach tiefgründigen Beratungen mit allen zuständigen Stellen eine Antwort nach Washington abgehen lassen wird, die Deutschlands Würde, Ehre und Interessen entspricht. Alle diese drei, Würde, Ehre und Interessen, erscheinen uns durch Wilsons Vorgehen als gefährdet. Es scheint uns so, als hätten künftige Ereignisse, die ganze Lage überblickende Fachmänner und Politiker einen Abbruch der Beziehungen zwischen Berlin und Washington nicht als so bedeutend eingeschätzt, wie es die Preisgabe der U-Boote wäre, die Wilson jetzt von uns fordert. Aus der getrennt deutschen Presse klingt denn auch kein einziger Ton der Angst oder Besorgnis heraus. Alle Neußerungen sind auf den Ernst der Lage gestimmt, diejenigen, die nie Befürworter des harten U-Bootekrieges gewesen sind, stellen fest, daß wir nur unseren Interessen, nicht fremdem Machtgebot gehorchen müssen, und zahlreiche Blätter begreifen sogar die Zulassung der Lage als die Möglichkeit, uns von allen Bemühungen und Hindernissen endgültig loszumachen. Das entscheidende Wort hat der Reichskanzler; wir wollen ihm nicht vorziehen, aber wenn er die Annahmen Amerikas für sich haben, das ganz andere Vollen und Gefahren an sich genommen hat, als das drohende Gebahren des Herrn Wilson uns in Aussicht stellt.

Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf östlich von Arras außer Gefecht gesetzt; die Insassen, Offiziere, sind gefangen genommen.

Westlicher und Vorkriegshauptabst. Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Vor den Feiertagen ist dem deutschen Volke eine unerwünschte Kunde geworden. Präsident Wilson hat in Berlin ein Schriftstück, ausgefüllt mit Anklagen gegen Deutschlands Seefahrt und mit der Androhung des Abbruchs der Beziehungen, überreichen lassen, und wir wissen nach dem Wortlaut dieser Note, den die deutsche Regierung amtlich veröffentlichte, daß diese jetzt vor einer schwerwiegenden Entscheidung steht. Der Reichskanzler ist aus dem Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt. Spannung liegt auf allen Gemütern, aber föderliche Aufregung ist nirgends wahrzunehmen. Denn Wilsons Abneigung gegen Deutschlands Auftreten ist uns allen seit langem bekannt; der Gedanke, alle die Hindernisse, die es uns immer wieder zu bereiten sucht, einzuflößen, besetzte zu schweben, auch für den Fall eines Abbruchs der Beziehungen zwischen Washington und Berlin, ist ebenfalls nicht neu. Der amerikanische Präsident spielt alle seine Weidworte, hinter denen sich der Wunsch England seine Hilfe zu leisten verheißt, auf verletzte Menschenrechte hinaus. Wir haben immer und immer wieder darauf hingewiesen, wie eigenartig und unbedeutend solche Vorhaltungen sind, und die deutsche Regierung hat, so oft sich Anlaß bot, von den amerikanischen Staatsleuten verlangt, daß sie mit ihren Botschaften und Entschuldigungen im Zusammenhang all jene an sich gewiß unverständlichen Welt-Begehrlichkeiten jenseits müßten, die auch den Neutralen ein Stück ihrer Souveränität und Ruhe nehmen. Denn England hat durch seinen Dünkelstolz gegen das deutsche Volk, durch seine Willkür gegen Völker und Menschenrecht uns gezwungen, die härtesten Waffen hervorzuholen und schließlich zu gebrauchen. Wir sind im härtesten Kampfe für unsere Existenz, befinden uns mit der Methode unserer Kriegsführung im vollen Rechte und fühlen unsere Gewissen frei. Wie sollten wir dem Gebote eines Feindes gehorchen, der von uns Souveränität und Duldung verlangt, wo er auf der andern Seite indirekt die Angriffe unserer Feinde verläßt, was den Krieg verlängert. Niemals ist Präsident Wilson im Verlauf der bisherigen kriegerischen Ereignisse als ein naher Menschentum, als ein für feindselige Rüstung ergläubter Schächer und Kämpfer aufgetreten. Er hat vielmehr die im Weltkrieg notwendig hilflos gewordene juristische Kunst in einseitiger Weise angewendet und seine Wäldworte nach der Art eines unethischen Diktators nicht verlegenen Adolanten reichlich mit Humanitätsphrasen geblüht. Es hat darum im deutschen Volke niemand mehr ein Verlangen und Bedürfnis, mit Herrn Wilson über Recht oder Unrecht, Menschlichkeit oder Unmenschlichkeit zu streiten. Es handelt sich auch nicht mehr um den Fall der Sussex, den der amerikanische Präsident zum Anlaß benutzte, sein ganzes deutschfeindliches Herz auszuschütten, während seinen Feststellungen die Erklärungen der deutschen Regierung vom 10. D. entgegenstehen, - nein, es handelt sich jetzt noch einmal um die für den Deutschlands Kampf und Sieg schwerwiegende Frage, die hängt unter dem Vorhinein des Reichskanzlers von betrunkenen Vertretern des deutschen Volkes ernst und gründlich erörtert worden ist. Sie war dahin beantwortet worden, daß Deutschland seine wirksame Waffe gegen England umgehört und ungeschwächt, wenn auch mit gerechten Rücksichten auf die Neutralen, gebrauchen sollte. Werden wir auf die Drohung Wilsons von unserem Entschlusse abzuweichen oder nicht, das ist die Frage, die in isenigen Tagen beantwortet sein muß. Deutschlands höchste Interessen stehen auf dem Spiel. Wir sind davon überzeugt, daß Herr v. Bethmann-Hollweg nach tiefgründigen Beratungen mit allen zuständigen Stellen eine Antwort nach Washington abgehen lassen wird, die Deutschlands Würde, Ehre und Interessen entspricht. Alle diese drei, Würde, Ehre und Interessen, erscheinen uns durch Wilsons Vorgehen als gefährdet. Es scheint uns so, als hätten künftige Ereignisse, die ganze Lage überblickende Fachmänner und Politiker einen Abbruch der Beziehungen zwischen Berlin und Washington nicht als so bedeutend eingeschätzt, wie es die Preisgabe der U-Boote wäre, die Wilson jetzt von uns fordert. Aus der getrennt deutschen Presse klingt denn auch kein einziger Ton der Angst oder Besorgnis heraus. Alle Neußerungen sind auf den Ernst der Lage gestimmt, diejenigen, die nie Befürworter des harten U-Bootekrieges gewesen sind, stellen fest, daß wir nur unseren Interessen, nicht fremdem Machtgebot gehorchen müssen, und zahlreiche Blätter begreifen sogar die Zulassung der Lage als die Möglichkeit, uns von allen Bemühungen und Hindernissen endgültig loszumachen. Das entscheidende Wort hat der Reichskanzler; wir wollen ihm nicht vorziehen, aber wenn er die Annahmen Amerikas für sich haben, das ganz andere Vollen und Gefahren an sich genommen hat, als das drohende Gebahren des Herrn Wilson uns in Aussicht stellt.

Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf östlich von Arras außer Gefecht gesetzt; die Insassen, Offiziere, sind gefangen genommen.

insbesondere Englands, gefunden habe, dessen Ausnahmegerichtsbild das Vorgehende gemessen sei, während der U-Bootekrieg nur eine Folge darstelle. Die durch die Note geschaffene Lage sei außerordentlich kritisch. Dure der Antwort Deutschlands vorarbeiten zu wollen, glauben die Blätter, daß sich das Deutsche Reich die wirksamste Waffe gegen die unentzähllichen Ausnahmegerichtsbild des Verbandes durch die Note Wilsons nicht werden entziehen lassen. Die Blätter enthalten sich eines eingehenden Urteils, weil die Antwort Deutschlands abgewartet werden müsse, werden jedoch der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Deutsche Reich nach sorgfamer und einseitiger Erwägung der tiefsten Lage Amerikas in würdevoller Weise zu begegnen wissen werde.

Budapest, 24. April. (WZ. Nichtamtlich.) Die Blätter besprechen die amerikanische Note als ein Werk geistiger Verleumdung und betonen einmütig die offenkundige und einseitige Stellungnahme Wilsons zu Genuien Englands und der Alliierten gegen Deutschland und die Verbündeten.

Die Österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 22. April. (WZ. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 22. April 1916.

Russischer Kriegshauptabst.

Verzüge russischer Abteilungen, sich nordwestlich Dobro uo vor unseren Linien festzusetzen, wurden durch Feuer vereitelt. Somit nur die gewohnten Artilleriekämpfe.

Italienischer Kriegshauptabst.

Am Südtirol unserer italienischen Front wurden mehrere nächtliche Angriffsversuche der Italiener auf unsere Stellung östlich Montebelluna abgewiesen.

Im Venedig-Bezirk kam es nachts zu lebhafter Feuer-tätigkeit.

Im Col di Lana-Gebiet brach ein feindlicher Angriff auf den Sattel zwischen dem Serraf und Monte Sief in unserem Feuer zusammen.

Südtiroler Kriegshauptabst.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 23. April. (WZ. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 23. April 1916.

Russischer und itadischer Kriegshauptabst. Nichts Neues.

Italienischer Kriegshauptabst.

Gegen den Südtiroler der Hochfläche von Dobra hat ein feindlicher Angriff eingeleitet; sonst beschränkte sich die Gefechtsfähigkeit an der südtirolischen und Kärntner Front auf örtliche Artilleriekämpfe.

Am Col di Lana haben unsere Truppen den Stützpunkt auf dem Grat nordwestlich des Gipfels wieder besetzt und gegen einen feindlichen Angriff behauptet. Der Gipfel selbst steht unter frischem Feuer unserer Artillerie. Auch im Sägana-Bezirk und bei Niva fanden lebhafte Gefechts-kämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 24. April. (WZ. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 24. April 1916.

Russischer Kriegshauptabst.

Die Gefechtsfähigkeit war getrennt an der ganzen Front wesentlich schwächer als gewöhnlich. Eine Mine, die der Feind östlich von Dobro uo sprengte, richtete nur in den russischen Gräben Schaden an.

Italienischer Kriegshauptabst.

Die Kämpfe am Südtiroler der Hochfläche von Dobra dauern fort. Mehrere durch Bergartillerie geführte Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen.

Am Col di Lana schlug die tapfere Besatzung des Grat-Stützpunktes fünf feindliche Angriffe blutig ab.

Südtiroler Kriegshauptabst.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Neue Kämpfe in Mesopotamien.

Konstantinopel, 23. April. (WZ.) Das Hauptquartier meldet:

In der Nacht vom 20. zum 21. April wurden feindliche Angriffe gegen unsere Stellung bei Tiffa leicht zurückgeschlagen. Von 21. bis zum Mittag des 22. April behauptete der Feind teilweise unsere Stellungen von Feladje auf dem linken Tigrisufer. Gegen Mittag verstärkte er die Besetzung und griff unmittelbar darauf diese Front mit Truppen an, die auf eine halbe Division geschätzt werden. Unsere Heerwesen richteten jedoch unversichtlich einen heftigen Gegenangriff gegen die angreifenden Kolonnen. Nach zweistündigem Bajonettkampf ließ der Feind etwa 2000 Tote auf dem Schlachtfeld zurück und wurde zur Nacht in seine alten Stellungen gezwungen. Die Verluste des Feindes während der Schlacht vom 22. April betragen mehr als 3000 Mann. Unsere Verluste sind unbedeutend. Bei Kut-el-Amara ist die Lage unbenannt.

Auf der Kaukasusfront trägt von Bedeutung auf dem rechten Flügel. Im Zentrum überbrücken wir eine feindliche Stellung, die auf hundert Mann geschätzt wird. Ein Offizier und

